

Lesungen: AT: 4.Mose 21,4-9 | Ep: Gal 5,16-24 | Ev: Lk 17,11-19

Lieder:* 200 Tut mir auf die schöne Pforte
555 / 635 Introitus / Psalmgebet
363,1-5 (WL) Von Gott will ich nicht lassen
363,6-9 Von Gott will ich nicht lassen
376 Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen
201 Unsern Ausgang segne Gott

Wochenspruch: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Ps 103,2

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Psalm 146,1-10

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele! / Ich will den HERRN loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, solange ich bin. Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muss davon, / und er muss wieder zu Erde werden; dann sind verloren alle seine Pläne. Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darinnen ist; der Treue hält ewiglich, / der Recht schafft denen, die Gewalt leiden, der die Hungrigen speiset. Der HERR macht die Gefangenen frei. Der HERR macht die Blinden sehend. Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der HERR liebt die Gerechten. Der HERR behütet die Fremdlinge / und erhält Waisen und Witwen; aber die Gottlosen führt er in die Irre. Der HERR ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Halleluja! Jeden Sonntag stimmen wir das Halleluja nach der Epistellesung an. Aber was heißt dieses Wort? Es ist eines der wenigen hebräischen Worte, die es auch in die moderne Sprache geschafft haben. Nicht nur in der Kirche wird ein Halleluja angestimmt. Es gibt Popsongs, die ein Halleluja singen und wem eine schwierige Sache am Ende doch geglückt ist, dem entfährt schon einmal ein Halleluja. Aber noch einmal: Was bedeutet dieses Wort? Es ist ein Aufruf zum Lob Gottes! Lobet den Herrn! Zum Lob Gottes rufen wir auf, wenn wir das Halleluja singen. Zum Lob Gottes ruft uns nun der Psalm auf, den wir eben gehört haben. Dass wir unserem Gott Lob und Dank schuldig sind, das ist uns wohl allen klar. Wie schnell der Dank aber in Vergessenheit geraten kann oder nur halbherzig gebracht wird, das hat uns das heutige Evangelium vom dankbaren Samariter gezeigt. Nur einer hat sich an seine Dankspflicht erinnert, die anderen Neun sind ohne ein Dankeschön oder ein Lob ihrer Wege gegangen. Lassen wir uns also durch den Psalmsänger zu einem echten Gotteslob anleiten. Er ruft uns zu:

Halleluja – Lobet den Herrn!

- I. Von ganzer Seele!**
- II. Mit ganzem Vertrauen!**
- III. Für seine Hilfe!**

Ein Halleluja sollte uns eigentlich nie ohne Grund und ohne Verstand über die Lippen kommen. Warum? Weil es dazu aufruft, den Herrn zu loben. Es gehört zum zweiten Gebot, dass wir den Namen des Herrn nicht missbrauchen sollen. Auch nicht mit unbedachten Reden.

Und es gehört zur ersten Bitte des Vaterunsers, dass wir den Namen Gottes heiligen wollen, also das wir mit unserem Reden und Handeln den Namen Gottes zu Ruhm und Ansehen verhelfen, statt ihn mit leichtfertigen Reden und unbedachtem Leben in Unehre und Verruf zu bringen. Unserem Psalmdichter ist das Halleluja auch nicht unbedacht über die Lippen gekommen. Er ruft uns auf, Gott zu loben. Zugleich bekennt er aber auch, dass er selbst den Herrn loben will. Und hier zeigt er uns nun als erstes, wie und wie lang er dieses Lob bringen will. Er bekennt: *„Lobe den HERRN, meine Seele! / Ich will den HERRN loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.“*

Lob und Dank sind oft schon zwischen Menschen zu einer äußeren Höflichkeitsform verkommen. Die Kassiererin bedankt sich für den Einkauf, aber ob ihr das beim 20. Kunden immer noch von Herzen kommt? Der Kunde wiederum, der eben sein Rückgeld bekommen hat, oder die EC-Karte, bedankt sich auch. Aber eigentlich will er nur schnell weiter. Ob sein Dank wirklich die Arbeit der Kassiererin würdigt? Oder wie oft sagen wir uns in unseren Familien Dank für all die kleinen und großen Dinge, mit denen wir uns untereinander helfen und den gemeinsamen Alltag meistern? Wie oft loben wir den Ehepartner, die Eltern oder die Kinder für das, was sie für und an uns tun? Danke für das Essen, es hat gut geschmeckt! Danke für die saubere Wäsche, den Einkauf, die kleine Reparatur oder die Fahrt mit dem Auto, das hast du gut gemacht? Vieles scheint so selbstverständlich zu sein, dass ein Dank oder gar ein Lob nicht nötig erscheint. Undank ist der Welt Lohn, hinter diesem Sprichwort steckt eine bittere Wahrheit. Und wo wir Menschen untereinander sehr sparsam mit Lob und Dank umgehen, da ergeht es Gott nicht besser. Wobei: Es ertönen ja relativ oft die Worte: Gott sei Dank! Also ergeht es Gott besser, als den Menschen? Bekommt er öfter einen Dank und ein Lob gesagt? Wohl kaum. Denn oft ist es doch nur der Mund, der Lob und Dank sagt. Aber das Herz ist nicht dabei.

Halleluja - Lobet den Herrn! So ruft uns der Psalm zu und gleich danach bezeugt der Dichter, dass er uns im Lob des Herrn nicht nachstehen will. Er ruft seine eigene Seele zum Lob Gottes auf. *„Lobe den Herrn, meine Seele!“* Das Lob der Seele ist das echte, von Herzen kommende Lob. Denn es geschieht nicht nur äußerlich, sondern kommt aus tiefsten Herzen. Wann aber beginnt die Seele, Gott zu loben? Wenn ihr bewusst wird, wie dankbar sie dem Herrn sein kann. Der Samariter im heutigen Evangelium hat es erkannt. So kehrte er um und fiel vor Jesus nieder. Damit gab er ihm die gebührende Ehre und lobte ihn damit vor aller Welt. Mit seinen Worten aber gab er den Dank, den die anderen vermissen ließen.

Der Samariter wurde von seinem Aussatz geheilt. Damit war er auch befreit von der Verachtung durch die Gesellschaft, er durfte wieder in den Kreis seiner Familie zurückkehren. Jesus hatte ihm sein Leben zurückgegeben. Das waren natürlich ausreichend Gründe, Gott zu loben und zu danken. Wenn uns selbst etwas Ähnliches widerfährt, dann kommt auch uns das „Gott sei Dank!“ nicht nur aus dem Mund, sondern aus tiefstem Herzen, es ist ein Lob der Seele. Nur, wie kurz dauert es oft an, dass wir ein solches Lob geben! Dabei haben wir alle noch viel mehr Grund, den Herrn von ganzer Seele zu loben. Daran erinnert uns der bekannte Psalm 103. In ihm heißt es: *„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen.“* Die Gebrechen der Seele sind nicht der äußere Aussatz, wie ihn der Samariter hatte. Es sind auch nicht die vordergründigen Beschwerden, unter denen wir unser Leben führen. Wohl legen sich auch Stress, Streit und Ärger auf unsere Seele. Aber das eigentliche Gebrechen der Seele

ist es, dass sie durch die Sünde verdorben ist und sie so getrennt von ihrem Schöpfer leben muss. Was aber tut Gott? Er vergibt der Seele alle ihre Sünde! Er hat uns vergeben, was wir an ihm verschuldet haben! Er hat es uns nicht einfach nur vergeben, in dem Sinn, dass er die Sünden unter den Teppich kehrte. Nein, er hat unsere Schulden bezahlen lassen. Was unsere verdorbenen Seelen verschuldet haben, das hat Gottes Sohn mit seinem Blut am Kreuz bezahlt. Wir leben jeden Tag unseres Lebens aus seiner Gnade und wir können nur deshalb mit Zuversicht und Hoffnung unser Leben führen und auf unser Ende zugehen, weil Christus unser Retter von Sünde, Tod und Teufel geworden ist. Jeden Tag ist das unsere Zuversicht. Doch weil die Gnade des Herrn jeden Tag neu über uns steht, darum wird sie uns leider viel zu oft zu einer alltäglichen Selbstverständlichkeit. Das aber soll nicht so sein! Und darum erinnert uns unser heutiger Sonntag und besonders auch unser Psalm an unsere heilige Pflicht, den Herrn zu loben und zu danken. Ja, diese heilige Pflicht lasst uns mit dem Psalmisten solange erfüllen, solange wir sind. Und wie lang sind wir? Wir sind jetzt in dieser Welt und wir werden sein in der Ewigkeit! So ist es ein ewiges Anliegen, dass wir den Herrn loben! Halleluja – Lobet den Herrn! Von ganzer Seele!

II. Mit ganzem Vertrauen!

Vertrauen braucht einen Grund. Wir vertrauen auf die Fähigkeiten des Arztes oder wir vertrauen auf die Weitsicht der Politiker. Dieses Vertrauen bringen wir selbst dann noch auf, wenn es an verschiedensten Stellen enttäuscht worden ist. Warum? Weil wir Menschen dazu neigen, unser Vertrauen und unsere Hoffnung auf das zu setzen, was wir sehen und was wir kennen. Und was sollen wir auch tun? Wenn wir krank sind, können wir nur zum Arzt gehen und am Ende bleibt uns auch nichts anderes übrig, als darauf zu vertrauen, dass die Politiker ihrer Verantwortung nachkommen. Tun wir das, dann folgen wir ja auch dem Willen des Herrn, der uns der Obrigkeit gegenüber zum Gehorsam verpflichtet hat. *„Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet.“*

Wie aber passen nun diese Worte des Apostels zu dem, was der Psalmist uns heute sagt? Bei ihm heißt es: *„Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.“* Der Unterschied zwischen Paulus und dem Psalmisten liegt im Vertrauen. Auch Paulus wusste, dass er sein Vertrauen nicht in die Obrigkeit setzen sollte. Und doch war er ihr untertan. Andersherum kannte auch der Psalmist die Würde, die der Obrigkeit zukommt. Ein Ausleger hat das Verhältnis des Christen zu seiner Obrigkeit so beschrieben: *„Lebe du so, dass du ihres Vertrauens würdig bist, aber beschwere sie nicht, indem du dich an sie hängst mit einem Vertrauen, das nur Gott gebührt.“* Ja, ein Politiker oder ein Arzt, der seinen Dienst und seine Arbeit nüchtern und ehrlich einschätzt, wird wissen, dass seine Möglichkeiten begrenzt sind. Dabei sind sie nicht nur durch seine Fähigkeiten begrenzt und durch äußere Zwänge, sondern allein schon durch die begrenzte Zeit, die der Mensch lebt. *„Denn des Menschen Geist muss davon, / und er muss wieder zu Erde werden; dann sind verloren alle seine Pläne.“*

Ein Mensch kann so viel planen, kann Dinge in Bewegung setzen und in seinem Stand Verantwortung übernehmen. Aber er kann es nur für eine bestimmte Zeit. Dann muss er das Zepter weitergeben, denn er selbst wird in dieser Welt nicht mehr sein. Andere übernehmen seinen Platz und werden ihre eigenen Vorstellungen und Pläne umsetzen. So ist die Welt immer in Bewegung und wir erleben es zurzeit ganz deutlich, wenn wir auf das aktuelle

Weltgeschehen blicken. Welche Hoffnungen oder Ängste sind etwa mit der bevorstehenden Wahl in den USA verbunden. Es sind auch vergängliche Menschen, die heute die bittere Situation in Syrien oder in den anderen Kriegsgebieten dieser Erde bestimmen. Auf sie werden Hoffnungen gesetzt oder es sind Ängste und Verzweiflung mit ihnen verbunden. Doch am Ende sind nicht sie es, die die Welt in den Händen halten. Wohl können die Mächtigen dieser Erde, seien es Despoten oder umsichtige Volksvertreter, den Lauf der Welt für eine gewisse Zeit prägen, aber es wird nicht von Dauer sein.

Wem gilt also dann das besondere Vorrecht, unser ganzes Vertrauen zu besitzen? *„Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott.“* Nicht den Geschöpfen sollen wir unser Vertrauen schenken, sondern dem ewigen Gott. Das ist sein Vorrecht und das ist auch sein heiliger Wille. Denken wir an das erste Gebot! *„Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir!“* Nun würden wir wahrscheinlich nicht sagen, dass wir in Ärzten oder Politikern Götter vermuten. Aber es widerspricht dem Willen des Herrn, wenn wir diesen Menschen ein Vertrauen schenken, dass wir unserem Gott nicht geben. Luther erklärt zu Recht das erste Gebot mit den Worten: *„Wir sollen Gott über alle Dinge [also auch über alle Menschen] fürchten, lieben und vertrauen.“*

Warum aber ist es besser auf den Herrn zu vertrauen, statt auf Fürsten? Weil der Herr der ist, *„der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darinnen ist; der Treue hält ewiglich.“* Zwei Eigenschaften des Herrn werden uns hier genannt, die unser Vertrauen verdienen: Gott ist der ewige Schöpfer und Gott ist treu! Menschen kommen und gehen, Gott aber bleibt. Menschen lügen und trügen, Menschen scheitern und irren, Gott aber ist treu und unveränderlich, er ist mächtig und wahrhaftig. Der die Erde geschaffen hat, der erhält sie auch. Der uns mit seinem Blut erlöst und gerettet hat, der wird seine schützende und helfende Hand auch über uns halten, dass wir unseren irdischen Weg so gehen können, dass er uns am Ende in die Ewigkeit führt, zu der wir im Glauben berufen sind. All das vor Augen ruft uns der Psalm heute auf: Halleluja – Lobet den Herrn! Von ganzer Seele! Mit ganzem Vertrauen!

III. Für seine Hilfe!

„Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist ...“ So freut sich der Psalm. „Wohl dem“, das ist eine Seligpreisung. Glücklicherweise ist der zu nennen, der bei dem Herrn Hilfe sucht. Denn er wird Hilfe finden. Das heutige Evangelium hat uns ein Zeugnis solcher Hilfe gegeben. Aber wie viele derartige Zeugnisse haben wir schon in unserem eigenen Leben empfangen! Da hat uns der Herr durch schwere Zeiten geholfen, hat nach Krankheit Gesundheit und nach Aufregung und Ärger Ruhe und Frieden geschenkt. Er hat heute getan, was schon der Psalmist in seiner Zeit über den Herrn des Himmels und der Erde bekennen konnte: *Der Herr ist es, „der Recht schafft denen, die Gewalt leiden, der die Hungrigen speiset. Der HERR macht die Gefangenen frei. Der HERR macht die Blinden sehend. Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der HERR liebt die Gerechten.“*

Regt sich vielleicht Zweifel in uns, wenn wir ein solches Lob des göttlichen Handelns lesen? Wenn es so ist, wie der Psalm besingt, warum gibt es dann so viel Unrecht, Hunger und Gewalt? Warum gibt es Blinde und behinderte Menschen? Warum sind so viele Menschen niedergeschlagen und traurig? Ja, es stimmt wohl: Der Herr ist gütig und gerecht. Aber die

Welt in der wir leben, ist es nicht. Und so wird es auf dieser Welt nie dahin kommen, dass an allen Orten und über allen Menschen nichts als Recht und Gerechtigkeit, Glück und Frieden herrschen werden. In dieser Welt nicht! Aber jeder einzelne Mensch darf in seiner irdischen Not seine Hoffnung ganz auf den Herrn setzen und ihm seine Not klagen. Er wird merken, dass sein Rufen nicht unerhört bleibt. Wer den Herrn im Glauben und im Namen des Herrn Christus anruft, der wird nicht umsonst rufen. Vielmehr wird sich an ihm das Wort bewahrheiten: „*Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.*“ Ja, der Herr gibt uns allen Grund, ihn zu preisen. Er hat uns erlöst aus dieser Welt voller Sünde und Not. Er bewahrt uns in den Nöten dieses Lebens und hilft uns zu den Freuden des ewigen Lebens. „*Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für!*“ Und darum: Halleluja – Lobet den Herrn! Von ganzer Seele! Mit ganzem Vertrauen! Für seine Hilfe!

Amen.

1. Ich lo - be mei-nen Gott von gan - zem
 Her-zen, und ich will er-zäh-len von all sei-nen
 Wun-dern und sin-gen sei-nem Na-men. Ich lo-be
 mei-nen Gott von gan-zem Her-zen. Ich
 freu - e mich und bin fröh-lich, Herr, in dir.
 Hal - le - lu - ja! Ich freu-e mich und bin
 fröh-lich, Herr, in dir. Hal - le - lu - ja!

2. Kommt, stimmt ein ins Lob / von ganzem Herzen! / Verkündiget unter den Völkern sein Tun / und lobsinget seinem Namen. / Kommt, stimmt ein ins Lob / von ganzem Herzen, / denn unser Herr ist ein ewiger Gott. Halleluja! / Denn unser Herr ist ein ewiger Gott. Halleluja!

T: Gitta Leuschner (*1935) • M: Claude Frayse 1976